

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebundene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1,50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1,50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1,50 einschließl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Volkshochkonto Ami Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 5. Juli 1940

Nr. 156

Britische Seeräuber überfielen die französische Flotte

Die Welt über Churchill empört

Maßlose Erbitterung in Frankreich - Der verräterische Schurkenstreich des ehemaligen Verbündeten eine der ruchlosesten Schandtaten der ganzen Weltgeschichte

Einzelheiten über die Seeschlacht im Mittelmeer

Der Führer an Frankreich: Versenkung der französischen Schiffe dort, wo sie sich dem Zugriff der Engländer nicht entziehen können - Drei französische Schlachtschiffe vernichtet, eines entkommen

Detain befiehlt: Englische Schiffe und Flugzeuge werden angegriffen

Rom, 5. Juli. Im Zusammenhang mit dem niederträchtigen britischen Überfall auf die französische Kriegsschiffe bei Oran hat die französische Regierung einen Befehl erlassen, demzufolge es allen britischen Schiffen und Flugzeugen verboten ist, die 20-Meilen-Sezone der Küsten der französischen Gebiete in Europa und Libanon zu überfliegen oder zu durchfahren. Tun sie es doch, so sind sie ohne irgendeine Warnung anzugreifen.

Ueber die Vorgeschichte und den Ablauf dieses britischen Piratenaktes größten Stils liegen folgende Meldungen vor:

Wie in London am 4. Juli amtlich mitgeteilt wurde, sind am 3. Juli von der englischen Flotte Maßnahmen ergriffen worden, um alle französischen Kriegsschiffe, die sich in britischen Häfen befinden, unter britische Kontrolle zu bringen. Im Verlaufe dieser Operation sind zwei Dpfer zu beklagen, die in der britischen Mitteilung nicht näher bezeichnet werden. Gleichzeitig ist den französischen Schiffen in den nordafrikanischen Häfen ein Ultimatum gestellt worden. Die englische Auslastung besitzt die Unerschämtheit, die nackte Brutalität dieses zynischen Piratenaktes mit der verlogenen und schneidigen Erklärung zu bekräftigen, daß Deutschland entgegen seinen Waffenstillstandsabmachungen beabsichtige, die französische Flotte zum Kampf gegen England einzusetzen. Die englische Regierung - so heißt es in der britischen Erklärung weiter - bedauere es, daß der französische Admiral, der in Oran das Kommando führe, die Annahme jeder einzelnen der gestellten Bedingungen verweigert habe. Deshalb habe in Oran eine Aktion gegen die französischen Schiffe unternommen werden müssen. Die Operationen seien noch im Gange.

Zu diesem neuen ungeheuerlichen Gewaltakt der britischen Seeräuber erfahren wir folgende Einzelheiten: Am Mittwoch erschienen vor Oran, dem französischen Kriegshafen in Algerien, ein englischer Flottenverband, bestehend aus drei Schlachtschiffen, einem Flugzeugträger, drei Kreuzern und einer leichten Flottille, und verlangte vom kommandierenden französischen Befehlshaber die

Auslieferung der dort liegenden französischen Flotteneinheiten, andernfalls sie angegriffen und versenkt würden. Das Ultimatum war auf sechs Stunden befristet. Der französische Admiral wies das Ultimatum ab und antwortete, er würde Gewalt mit Gewalt erwidern.

Nach weiter vorliegenden Meldungen haben daraufhin die britischen Kriegsschiffe den Angriff auf die Schiffe ihrer bisherigen Verbündeten ohne weiteres eröffnet. Die französischen Flotteneinheiten nahmen den Kampf an. Gegen 19 Uhr entwickelte sich eine Seeschlacht zwischen den französischen und britischen Seestreitkräften.

Wie verlautet, hatte der französische Admiral von seiner Regierung den Befehl erhalten, auszulassen und zu kämpfen, um durch-

zukommen oder unterzugehen. Die in Alexandria befindlichen französischen Schiffe sollten versuchen, mit Gewalt nach Bizerta durchzubrechen. Die in England liegenden französischen Schiffe sollten sich ebenfalls die Ausfahrt erzwingen und entsprechend den Waffenstillstandsbedingungen Brest anlaufen.

Die französische Darstellung

In Clermont-Ferrand wurde am Donnerstagmorgen um 3 Uhr folgendes amtliches Kommuniqué ausgegeben: Am Morgen des 3. Juli ist eine bedeutende britische Streitkraft, die vor allem drei mächtige Linienschiffe umfaßte und die von der Nordsee gekommen war, vor der Küste von Mers el Kebir, der Flottenbasis von Oran, erschienen, wo ent-

Fortsetzung auf Seite 2

„Die Engländer haben nur noch Feinde“

So urteilt Europas Presse über den Gewaltakt des Gangsters Churchill

Von unserem Korrespondenten

Genf, 5. Juli. Der gemeine Banditenüberfall der Engländer auf die französischen Flotteneinheiten vor Oran hat in ganz Frankreich maßlose Empörung und Wut ausgelöst. Auch in den kleinsten Dörfern, in denen das amtliche französische Kommuniqué öffentlich angeschlagen wurde, machte sich die Empörung in spontanen englandfeindlichen Kundgebungen Luft.

Alle Zeitungen brachten die amtlichen Darstellungen an hervorragender Stelle mit riesigen Schlagzeilen, die der Entrüstung über England Ausdruck gaben. Von französischen politischen Kreisen wurde erklärt, niemals sei an Frankreich ein gemeineres Verbrechen begangen worden. Zwischen Frankreich und England kasse jetzt ein Abgrund, der niemals wieder überbrückt werden könne.

In Italien gab Ansaldo im italienischen Rundfunk am Donnerstagabend einen ersten Kommentar zu den dramatischen Ereignissen von Oran. Trotz aller Brablerien Churchills habe die englische Flotte aber nicht gewagt, sich ihrem wahren Gegner im offenen Kampf zu stellen. Dafür habe sie nur ihr Mäntchen am französischen Bundesgenossen geföhrt. Für Frankreich werde dies sehr lehrreich sein.

Die übrige Welt hingegen sei weniger überrascht. Was vor Oran geschah, entspreche der ältesten britischen Tradition. Es handle sich um die Leuzerungsform des ewig gleichen wilden britischen Egoismus.

In Schweden hat das englische Verbrechen größtes Aufsehen erregt. Für ein neutrales Land, das bisher einen solchen Feind der Menschheit noch immer mit dem gleichen Maße zu messen versuchte, wie andere Politiker, mußte die Nachricht vom Donnerstag alles Fassbare übersteigen.

In Sofia stellt man eine totale Abkehr Europas von England fest und erklärt, jetzt sei der Augenblick gekommen, wo England nur noch Feinde auf dem Kontinent besitze. Nunmehr dämmert auch den letzten Freunden, die England noch hatte, daß die Plutokraten in gemeinsamer Weise Blut und Güter der europäischen Völker für sich ausnützen wollten.

Auch in der Schweiz hat der hinterlistige und feige Überfall der englischen Flotte auf französische Kriegsschiffe im Hafen von Oran einen ungeheuren Eindruck ausgelöst. Die Nachrichten, die aus anderen Ländern vorliegen, zeugen von der scharfen Verurteilung, die die neueste englische Schamlosigkeit ausgelöst hat.

London zittert um den Felsen von Gibraltar

Die britischen Plutokraten befürchten Sperrung des Eingangs zum Mittelmeer

Sonderbericht unseres Korrespondenten

ln. Stockholm, 5. Juli. Am drückendsten werden im Augenblick in London die Befürchtungen über eine unmittelbar bevorstehende Entscheidung um Gibraltar empfunden.

Der deutsche Korridor, entlang der Atlantikküste an die spanische Grenze und die Tatsache, daß Deutschland und Spanien militärisch Nachbarn geworden sind, werden in England als äußerst alarmierend empfunden. Die englischen Blätter sehen bereits „deutsche Panzertruppen durch Spanien gegen Gibraltar vorstürmen“. Andere Blätter vermuten deutsche Aktionen von Spanisch-Marokko aus. Der baldige Kriegseintritt Spaniens wird beinahe mit Sicherheit erwartet.

Mit größter Nervosität hat man in England die deutsch-spanischen militärischen Freundschaftskundgebungen an der Grenze verfolgt. Bartlett erklärt im „News Chronicle“, daß es seinen Zweck habe, sich länger zu verbergen, daß die Gefahr einer Sperrung des Eingangs in das Mittelmeer durch die Feinde Englands unmittelbar geworden sei.

Daß das neue Spanien Franco nicht mit sich spaßen läßt, dafür ist die Tatsache Beweis, daß ein englischer Aufklärer über spanischem Gebiet von spanischer Flak beschossen wurde. Das britische Aufklärungsflugzeug zeigte sich nämlich in der Nähe von Algiciras und wurde in Richtung Gibraltar vertrieben.

Die Schande von Oran

* Der Kanonendonner der schweren Schiffsgeschütze, der in den Nachmittagsstunden des 3. Juli über die Küste von Mers el Kebir rollte, hat aller Welt gezeigt, zu welchen Konsequenzen die britische Politik unter der Leitung des Winston Churchill fähig ist. Hier lieferten sich zwei Flotten eine Schlacht, die noch vor Wochen in enger Allianz gegen gemeinsame Feinde oberierten. Man könnte von einer Tragik reden, wenn nicht der zynische Egoismus eines Churchill diese Aktion zu der gemeinsten Felonie stempeln würde, die die Geschichte kennt.

Die letzten Dokumente, die das Auswärtige Amt der Öffentlichkeit übergab, haben den Beginn jenes Weges gezeigt, der jetzt im Seegebiet von Oran sein dramatisches Ende gefunden hat. Was sich in den Tagen der Flottenvernichtung hinter den chiffrierten Texten der zwischen Paris und London gewechselten Telegramme verbarg, ist hier offenbar geworden: der konsequente Wille Englands, die letzten Machtmittel der Franzosen einzusehen, um den deutschen Sturm aufzuhalten, dabei aber die Kräfte Englands weitgehendst zu schonen. So waren die französischen Truppen der vernichtenden Gewalt der deutschen Luftwaffe preisgegeben. Es ist dies die gleiche Strategie, die das Verhalten des britischen Expeditionskorps bestimmt hat, dessen Rückzug über den Kanal durch die Opferung der französischen Divisionen erkauft wurde. Daß die Franzosen für diese Opfer Vorwürfe, Hohn und Kränkungen hinnehmen mußten, ist nur zu englisch!

Möge vielleicht werden spätere Beurteiler einmal zu der Erkenntnis kommen, daß Frankreich für die Entente, England jedoch nur für England gefochten hat; denn nicht anders kann die Folgerung aus den Silberufen der Franzosen lauten, die sich in ihrer Beschwörung bis zu flehentlichen Bitten steigerten, um endlich den Einsatz der britischen Jagdgeschwader zu erwirken, deren Eingreifen ebenso zugesichert war wie die 26 Divisionen, auf die Gamelin und Wegand vergeblich gewartet haben.

Umsonst funkte der Oberbefehlshaber der französischen Luftwaffe an General Weingand, die augenblickliche Entsendung der britischen Jäger sei für Frankreich sowohl wie für England eine Entscheidung auf Leben und Tod. Umsonst sicherte man den Briten zu, die Jäger könnten bei etwaigen deutschen Offensivvorstößen sofort auf ihre Stützpunkte in England zurückkehren. Vergebens beschwor Wegand das britische Oberkommando durch

„Heiliger Krieg“ gegen England

Antibritische Kundgebungen im Orient

Von unserem Korrespondenten

h. Belgrad, 5. Juli. Die englischen Kriegsausweitungspläne haben in der gesamten arabischen Welt größte Erregung ausgelöst, die trotz des britischen Polizeiterrors sogar auf Palästina übergegriffen hat. In Kairo und Jerusalem, sogar in Saudi-Arabien, kam es erneut zu antibritischen Kundgebungen, in denen der „heilige Krieg“ gegen England unter Führung des Großmufti gefordert wurde.



Der Schauplatz des feigen britischen Piratenüberfalls

Der Wehrmachtsbericht

Führerhauptquartier, 4. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot unter Führung von Oberleutnant zur See Endraß erzielte einen Torpedotreffer auf den neuesten britischen Flugzeugträger „Illustrious“.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen am 3. Juli im Kanal und an der Nordsee britische Hafenanlagen, Küstenbefestigungen, Flugplätze, Barackenlager, sowie Anlagen der Rüstungsindustrie an. So wurde der Truppenübungsplatz Aldershot, das Flugzeugwerk Reading und schwere Küstenbatterien bei Newhaven erfolgreich mit Bomben belegt.

Bei einem Angriff auf einen britischen Geleitzug im Kanal erhielt ein großes Schiff zwei schwere Bombentreffer.

Britische Flugzeuge warfen im Schutze tiefliegender Wolken im Laufe des gestrigen Tages an mehreren Stellen Nord- und Westdeutschlands Bomben ab. Hierbei griffen sie in streifenloser Weise die Zivilbevölkerung an, wobei in Hamburg-Barmbeck elf Kinder, drei Frauen und ein Mann getötet, elf Kinder und neun Frauen schwer verletzt wurden. Auch in der Nacht zum 4. Juli flogen einige feindliche Flugzeuge nach Belgien und Holland ein, ohne jedoch nennenswerten Schaden anzurichten.

Sechs feindliche Flugzeuge wurden vernichtet. Vier deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Einzelheiten über die Schlacht bei Dran

Fortsetzung von Seite 1

Sprechend dem Waffenstillstandsabkommen sich ein Teil der französischen Flotte, namentlich die „Dunkirk“ und die „Straßburg“, vor Anker befand.

Der britische Admiral richtete an den französischen Geschwader-Admiral, Vizeadmiral Gensoul, die Aufforderung, sich zu ergeben oder seine Schiffe selbst zu versenken. Der britische Admiral gewährte eine Frist von sechs Stunden zur Entscheidung. Ohne den Ablauf dieser Frist abzuwarten, schlossen Wasserflugzeuge der englischen Marine die Keede von Mer el Kebir mittels magnetischer Minen. Da der französische Admiral sich weigerte, zu ergeben, eröffnete die britische Flotte um 17.40 Uhr auf die französischen Kriegsschiffe das Feuer.

Angesichts dieses unqualifizierbaren Angriffs hat die französische Regierung den neben der britischen Flotte auf der Keede von Alexandria verankerten französischen Einheiten

den Befehl gegeben, die Anker zu lichten und auf hohe See zu gehen, falls mit Gewalt. Darüber hinaus hat — da dieser Angriff um so heftiger war, als er von unjenseits Verbündeten von gestern begangen wurde — die französische Admiralität unverzüglich allen Kriegsschiffen, die sich auf hoher See befanden, Weisung gegeben, die britischen Handelsschiffe, die sie treffen, anzuhalten und auf jeden neuen Angriff mit Feuer zu antworten.

Zu dem gemeinen Ueberfall erfahren wir weiter, daß beim plötzlichen Angriff der Engländer die französischen Schiffe zum Teil ohne Dampf waren und so im Hafen lagen, daß sie ihre schwere Artillerie nicht zur Wirkung bringen konnten. Diese Umstände kennzeichnen die ganze unfaire Hinterlistigkeit und bodenlose Gemeinheit der Engländer. Sie eröffneten auf weite Entfernungen überraschend das Feuer. Die Schiffe „Dunkirk“, „Provence“ und „Mogador“ wurden in Brand geschossen und liegen brennend im Hafen von Dran. Das Schlachtschiff „Vendôme“ ist offen-

bar beim Auflaufen auf eine der von den Engländern gelegten magnetischen Minen in die Luft geflogen.

Dem Schlachtschiff „Straßburg“, fünf Flottillenführern sowie einer Anzahl von Torpedobooten und U-Booten gelang es, kämpfend den Ring der englischen Schiffe zu sprengen und ins Mittelmeer durchzubrechen.

Eine Entscheidung des Führers

Wie wir hierzu erfahren, hat der Führer nach Mitteilung dieser Vorgänge durch die französische Waffenstillstandsabordnung an die deutsche Waffenstillstandskommission der französischen Regierung die Genehmigung erteilt, ihre Schiffe dort, wo sie sich dem Zugriff der Engländer nicht entziehen könnten, zu versenken. Diese Entscheidung entspricht dem Inhalt des Waffenstillstandsabkommens, demzufolge es nicht die Absicht der deutschen Regierung ist, die französische Flotte in deutschen Besitz zu bringen, sondern lediglich zu verhindern, daß sie weiterhin am Krieg gegen Deutschland teilnimmt.

London zur Schurkenkat

Inzwischen hat das Londoner Informationsministerium die angeblich zum Teil schon durchgeführte Aktion in einer amtlichen Auslassung bekanntgegeben, in der es heißt, daß sich die englische Regierung zu diesem Schritt gezwungen sah, um einer Auslieferung der französischen Flotte an Deutschland und Italien vorzubeugen. Wie unzureichend diese Begründung ist, geht schon daraus hervor, daß die Waffenstillstandsbedingungen keinerlei Auslieferung der französischen Flotte vorsehen. Die Aktion, so behauptet London weiter, sei im ganzen reibungslos verlaufen, nur in einem Falle habe es „durch ein Mißverständnis“ zwei Opfer gegeben. Anscheinend werden unter diesen, dem englischen Zugriff zugänglichen Flottenteilen vor allem die in Alexandria und anderen englischen Nahostflottenhäfen liegenden französischen Kriegsschiffe verstanden.

Neuer teilt noch amtlich mit, daß am 3. Juli morgens alle in den britischen Häfen liegenden französischen Kriegsschiffe unter die Kontrolle Englands gestellt worden seien. Dieser räuberische und jedem Völkerrecht höhnsprechende Akt wird damit begründet, daß die britische Regierung dem von Frankreich mit Deutschland und Italien abgeschlossenen Waffenstillstandsabkommen nicht traue.

Die Iren sorgen vor

Sämtliche Häfen unter Militärkontrolle

Von unserem Korrespondenten

Lw. Stockholm, 5. Juli. Die irische Regierung hat eine Verordnung erlassen, wonach eine Anzahl von Häfen, darunter Dublin, unter Militärkontrolle gestellt wird. Die Hafenbehörden sind dem Kommando von Offizieren unterstellt worden. Die englische Presse fordert nach wie vor härtesten Druck auf Irland, um es zur Unterwerfung unter die britischen Wünsche zu zwingen.

Grüne Insel stark beunruhigt

Furcht vor britischen Angriffsabsichten

Dublin, 4. Juli. In weiten Kreisen des irischen Volkes haben die Nachrichten über die englische Absicht, Irland unter „britischen Schutz“ zu stellen, und die irischen Häfen militärisch zu besetzen, größte Beunruhigung hervorgerufen. Diese Beunruhigung ist umso größer, als man schon seit einiger Zeit in eingeweihten Kreisen die Verhandlungen zwischen der Ulster-Regierung und London mit wachsendem Mißtrauen verfolgt und befürchtet, daß Belfast den Einmarsch britischer Truppen gestatten könnte, die dann von Norden aus ganz Irland besetzen könnten. Man glaubt in nationalistischen Kreisen, daß in Ulster alte Pläne auf Wiederbereinigung der irischen Insel unter Belfast's Führung und engster Anlehnung an England erwogen werden, denn man weiß, mit welcher Abneigung der irische Freistaat in Belfast betrachtet wird, und fürchtet, daß London und Belfast ein abgefartetes Spiel zur Vernichtung eines freien Irlands spielen.

Napoleons Hut gefunden

In einem zusammengefahrenen Kraftwagen

Von unserem Korrespondenten

Genf, 4. Juli. Auf den Straßen Frankreichs konnte man in den letzten Tagen seltsame Funde machen. So überraschend schnell und alle Erwartungen übersteigend ist der deutsche Vormarsch über die flüchtenden Franzosen dahingebraust, daß sie alles stehen und liegen ließen, was unbedingt in Sicherheit gebracht und unter keinen Umständen den Deutschen in die Hände fallen sollte. Jemandem zwischen der Seine und Loire sah ein deutscher Offizier einen zusammengefahrenen Kraftwagen. Ein seltsamer Dreipfüßler erregte seine Aufmerksamkeit. Es war, wie sich inzwischen herausgestellt hat, der Dreipfüßler Napoleons, und bei näherem Zusehen fanden sich auch der Degen und die goldene Kette des Korons.

Fellachen bluten für England

Schwere britische Verluste in der Chrenaita

Von unserem Korrespondenten

hn. Rom, 5. Juli. Ueber die Kämpfe an der libysch-ägyptischen Grenze erzählt man in Rom, daß die Engländer weiterhin schwere Verluste an Panzern und motorisierten Einheiten erleiden. Um Material zu sparen, sind sie bereits dazu übergegangen, für Aufklärungszwecke Infanterie an Stelle von motorisierten Verbänden vorzuschicken, selbstverständlich farbige Soldaten. Zu diesem Zweck wird vor allem das jüngst aus Fellachen gebildete „Arabkorps“ herangezogen, das schon viele Gefangene in den Händen der Italiener lassen mußte.

Der Dank vom Hause Churchill

Lump Winston brüstet sich mit dem ruchlosen Piratenstreich in Oran

Sonderbericht unseres Korrespondenten

boe. Kopenhagen, 5. Juli. Das englische Volk erlebte am Donnerstag die beschämendste Unterhaus-Sitzung in der langen Geschichte des Westminster Parlaments, da die Unterhausmitglieder den verberechtigten Befehl Churchills, die bisher verbündete französische Flotte anzugreifen und zu vernichten, sanktionieren mußten. Der englische Premierminister sah sich genötigt, die niederträchtigen Motive für den Regierungsbeschluss in öffentlicher Sitzung bekanntzugeben, so daß die ganze Welt Zeuge dieses ungeheuerlichen Verrats wurde, den die Kriegsgeschichte aller Länder bisher gesehen hat.

Die Stimmung unter den Abgeordneten war unbeschreiblich niedergeschlagen. Neutrale Beobachter berichten, daß Churchills Ausführungen mit Bellemmung aufgenommen wurden. Man war sich bewußt, daß Frankreich bis zum letzten Atemzug für England gekämpft und deshalb diesen gemeinen Ueberfall nicht verdient hatte. Es sei ein trauriger Ruhm für den Nachfolger Nelsons, sich nur an Schiffe zu wagen, die nicht unter Dampf liegen und sich nicht wehren können.

Die Hauptaktion habe sich, wie Churchill stolz mitteilte, in Oran abgepielt, wo die britischen Schiffsgeschütze ihr Feuer auf die beiden nicht zu nennenswerten Abwehrfähigen französischen Schlachtschiffe „Straßburg“ und „Dunkirk“ richteten. Die französischen Opfer im Hafen vor Oran bezeichnete Churchill als ziemlich erheblich. Er rühmte sich, „sehr scharfe Maßnahmen“ ergriffen zu haben. Das ist der Dank vom Hause Churchill für die todesmutigen französischen Armeen. Churchill „besüchelt“, trotz des unerwarteten Ueberfalls aus dem Hinterhalt, daß weitere Einheiten der französischen Flotte die afrikanischen Stützpunkte verlassen und sich nach Toulon durchgeschlagen hätten.

Zu einer ebenso völkerrechtswidrigen und brutalen Aktion ist es vor dem Hafen von Alexandria gekommen. Die britische Flotte blockierte den Hafen, so triumpphierte der englische Kriegsheber, und werde jedes Schiff, das den Versuch mache, auszuliegen, versenken. Man muß bedenken, daß dieser Anschlag auf die französischen Kriegsschiffe in Alexandria schließlich in einem Hafen geschieht, der nicht englisches Hoheitsgebiet ist, so daß zu dem Verbrechen an den Franzosen noch die Mißachtung der ägyptischen Freundschaft kommt.

Churchill behauptete, daß der Entschluß, die französischen Kriegsschiffe anzugreifen, von dem gesamten Kabinett gutgeheißen worden sei. Es sei die härteste und traurigste Entscheidung gewesen, die das Kriegskabinett jemals gefaßt hätte, erklärte dieser Schurker weinerlich. England sei aber zu diesem Vorgehen gezwungen gewesen, man hätte Frankreich un-

möglich gestatten können, die französische Flotte den Deutschen auszuliefern. Diese wahrheitswidrigen Verdrehungen eines von blindem Haß gejagten Piraten finden indessen kein Verständnis in den neutralen Kreisen. Man weiß, daß Deutschland ausdrücklich auf die Auslieferung der französischen Flotte verzichtet hat.

Daß anschließend an die Churchill-Rede das Unterhaus hinter verschlossenen Türen weitertagte, wirft ein bezeichnendes Schlaglicht auf die unheimliche Atmosphäre, die über dieser unrühmlichen Sitzung des britischen Parlaments vom 4. Juli 1940 lag.

Mit dieser Rede hat der niederträchtige Verbrecher und erbärmliche Schwindler Churchill so seine Masse fallen lassen, daß er in seiner ganzen Schändlichkeit nunmehr vor der Welt steht. Seine Erklärungen ändern natürlich nicht das geringste an der Tatsache, daß die Plutokraten in ihrer maßlosen Frechheit ein Gaunertat begangen haben, das für ihre Niedertracht kennzeichnender ist als eine jahrhundertalte englische Geschichte. Schamlos und unerhört, so muß man sagen, wenn man im einzelnen die ungläublichen Sätze Churchills zur Kenntnis nimmt. Der Mann, der Frankreich in den Krieg getrieben hat, der Frankreich in ein unermessliches Elend stürzte, der Frankreich vertrat, verkauft, belogen, bestohlen und jämmerlich im Stich gelassen hat, wagt zu behaupten, Frankreich habe England böswillig geschädigt und das ganze Gewicht des Kampfes auf das Embire abgewälzt. Dieser Strolch scheut keine Gemeinheit und keine Lüge um sein fürchterliches Verbrechen, begangen am früheren Bundesgenossen, zu vernebeln. Das wird Herrn Churchill nicht mehr gelingen! Er, der sich allen europäischen Völkern gegenüber eine Resensschuld auf sich gehäuft und nun auch noch sein eigenes Land und Volk geschändet hat wie keiner vor ihm, ist schon längst reich für jenes Gericht, das ihn über kurz oder lang mit aller Schärfe treffen wird. Durch Churchill hat England die tiefsten Abgründe in seinem staatlichen Dasein erreicht. Churchill und seine Plutokraten haben England zu einem Geschwür am Körper Europas gemacht, das beseitigt werden muß. Schon längst sieht die Welt, daß in diesem Verbrecher der Hauptschuldige vor ihr steht, und wir wissen, daß auch seine „Leistungen“ dieser Tage nicht ungehört bleiben werden.

Die verschärften Behandlungsbestimmungen für Kriegsgefangene der französischen und belgischen Luftwaffe sind jetzt, nach Abschluß des Waffenstillstandsvertrages mit Frankreich, aufgehoben worden.

„Die Zeit des leichten Lebens ist vorbei“

Marschall Pétain verlangt von der Kammer uneingeschränkte Vollmachten

Sonderbericht unseres Korrespondenten

ib. Genf, 5. Juli. Die französische Regierung hat alle Abgeordneten und Senatoren, soweit sie in Frankreich verblieben sind, aufgefordert, sich Anfang nächster Woche in Vichy einzufinden. Die beiden Kammern sollen dann in gemeinsamer Sitzung der Regierung uneingeschränkte Vollmachten erteilen. Man erwartet, daß die neue Verfassung Frankreichs allein von der Regierung Pétain beschlossen und in Kraft gesetzt wird.

Der französische Minister für Landwirtschaft und Ernährung, Chicherb, wies am Mittwoch die französische Presse unter anderem darauf hin, daß Frankreich große Schwierigkeiten zu überwinden habe und daß die Zeit des leichten Lebens in Frankreich endgültig vorbei sei. Auf keinem Tisch in Frankreich dürfe mehr ein üppiges Mahl verabreicht werden. Die erste Aufgabe des französischen Volkes sei, wieder fleißig und sparsam zu werden.

Zur Reform der französischen Verfassung meint „Petit Dauphinois“, Frankreich werde in Zukunft von ähnlichen Grundfragen belebt und beherrscht werden wie Deutschland und Italien. Zumindest müßten Deutschland und Italien als Vorbilder verwendet werden. Diese Staatsauffassungen seien gewaltig. Solche Ansichten werden heute in den gleichen Blättern Frankreichs vertreten, die vor kurzem noch Nationalsozialismus und

Das würde ihnen passen!

Märchen von deutschen Friedensführern

Berlin, 4. Juli. Um einen Lichtblick in die tiefe Depression der englischen Öffentlichkeit zu bringen, fahren gewisse Kreise der Londoner City fort, Nachrichten über angebliche deutsche Friedensführer in die Welt zu setzen. So meldet die United Press aus London unter Berufung auf einen ausländischen Botschafter, der natürlich diskreterweise ungenannt bleibt, deutsche Agenten hätten einer Gruppe englischer Privatpersonen Friedensvorschlüsse unterbreitet. Die Agentur versucht sogar, durch Wiedergabe angeblich deutscher Vorschläge die Meldung glaubwürdiger zu machen. Demgegenüber wird festgestellt, daß diese Nachricht von Ullrich bezweifelt ist und ihren Ursprung offenbar in den Wünschen gewisser Londoner Kreise hat, das englische Volk über die hoffnungslose Lage hinwegzutäuschen.

sein bitteres Wort: „Das ganze Gewicht der Schlacht fällt somit auf das französische Heer, das Enormes aushalten muß.“ Zeichnete den Weg vor, den die Entwicklung nehmen mußte. Alles war an der eiskalten Berechnung des britischen Egoismus gescheitert, an einer Geisteshaltung, die weder Ehre noch Anstand, weder Treue noch Pflichten gegenüber den Alliierten kannte. Selbst Paul Reynaud, der Frankreich noch in der Stunde des Zusammenbruchs in jene britisch-französische Union eingliedern wollte, hat es nicht unterlassen können, Churchill den Abtransport der schweren Einheiten aus Le Havre und die überraschende Räumung der Stadt Arras am Vorwurf zu machen.

Von der Flandernschlacht bis zum Seegefecht von Dran ist es ein Weg des britischen Verrates an Frankreich. Erst trieb die Plutokratenclique Englands Frankreich bis zum Verbluten in den Kampf. Als das Land völlig erschöpft war, mußte es die gemeinsamen englischen Beschimpfungen und niederträchtigen Vorwürfe hinnehmen. Nun aber hat sich die britische Gemeinheit und die elende Kumperei Churchills und seiner Mitarbeiter die Krone aufgesetzt und die Kanonen gegen jene Schiffe gerichtet, die noch gestern dem Kampf Englands kämpften. Die an Schändlichkeiten wahrhaftig überreiche Geschichte Englands ist durch den Ueberfall von Dran um eine weitere englische Gemeinheit bereichert worden. Das tollste dabei ist noch, daß sich dieser Churchill, der größte Verbrecher der Welt, am Donnerstag vor das Unterhaus stellte und seine Niederträchtigkeit zu verteidigen suchte, daß ihm das Unterhaus Weisfall zollte und damit sogar eine Schandtat sanktionierte, die sogar die Franzosen als haßenswert besichtigen.

Frankreich ist hart bestraft worden, weil es sich gegen die Täuschungen nicht zuletzt bezüglich seines früheren Bundesgenossen England hingegeben hat. Der deutsche Sieger hat die Ehre Frankreichs weder berührt noch verletzt und nie die Absicht gehabt, sich die französische Flotte anzueignen. Der Bundesgenosse von einst aber, England, hat dem besiegten Frankreich ein schwereres Schicksal zuteil werden lassen als der Sieger. Churchills Gaunerei hat einen Triumph gefeiert, vor dem die Welt nur erschrecken kann. Nun ist das Maß der englisch-plutokratischen Gemeinheiten, Gewalttaten und Verbrechen überbott und das englische Volk steht vor der Frage, ob es sich mit der Verworfenheit eines Churchills noch weiter identifizieren will, ob es die Absicht hat, sich von diesem Lumpen und Verbrecher und von seiner Plutokratenclique noch weiter regieren zu lassen, ob es mit Leuten noch gemeinsame Sache machen will, die das Verbrechen an den europäischen Völkern zum Prinzip erhoben haben. Das englische Volk möge klar ersehen: wenn es diesen Mann und die ihn umgebende Bande nicht zum Teufel jagt, wenn es nicht eindeutig zum Ausdruck bringt, daß es mit den tollen Schurkerei der Plutokraten nichts zu tun haben will, dann muß sich auch an ihm das alte Geies verwirklichen, daß der, der zu Verbrechern hält, mit ihnen gehängt wird. Kein Zweifel, daß Winston Churchill, seine Mitarbeiter, seine Minister und die ganze englische Plutokratenclique aller Schattierungen dem verdienten Schicksal nicht entgehen werden. Das englische Volk mag den Weg wählen, den ihm die Zukunft bringen soll!

Erfolgreiche italienische Vorstöße

an der Chrenaita-Grenze und in Ost-Afrika

Rom, 4. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Grenze der Chrenaita erreichte eine unserer Kolonnen Mulaid in der Zone von Sollum unter Zurückwerfung kleinerer Panzer-Abteilungen, während unsere Luftflotte eine feindliche Autokolonne angriff und verpöngte. Weiter südlich wurden wiederholte englische Angriffe gegen das besetzte Werk Cavuzzo glatt abgewiesen. Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt. In Italienisch-Ost-Afrika haben unsere Dubats (Eingeborenen-Truppen) ein feindliches Fort bei Moyale erobert und es trotz eines ergebnislosen englischen Luftangriffes, womit der Gegner geantwortet hatte, behauptet. An der Sudan-Grenze haben unsere Geschwader feindliche Kräfte bei Mlolo und Gallabat bombardiert. Ein feindlicher Luftangriff auf Assab hat leichten Schaden angerichtet.

Aus Stadt und Kreis Calw

Ein Opfer als Dank

Vierte Hausammlung für das D.M.

Zum viertenmal werden wir am Samstag und Sonntag zum Opfer für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz aufgerufen. Unser Opfer ist Hilfe für die Verwundeten, für die Kämpfer an allen Fronten. Am Beispiel unserer toten Helden müssen wir unser Opfer messen und daran denken, daß wir das Leben haben, das unsere Söhne und Väter für uns schützten. Wir stehen nicht im Stahlgewitter, uns kann nicht im nächsten Augenblick die tödliche Kugel treffen. Wir sind im Besitz unseres Gutes, das jene für uns verteidigen. Von diesem Gut wollen wir ihnen geben, alles, was wir können, weil sie es täglich für uns erkämpfen. Wir wollen unseren Soldaten kein Almosen anbieten, sondern ein Opfer als Dank für ihre Größe.

Spende der alten Frontkämpfer

Der Reichskriegsopferführer, A. Gruppenführer Oberlindober, hat in einem Aufruf die kriegsbeschädigten Frontsoldaten des Weltkrieges aufgefordert, die vom Führer erhaltene Frontzulage von 5 Mark einmal, und zwar im Monat Juni, der kämpfenden deutschen Wehrmacht, d. h. dem Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen. Die kriegsbeschädigten Frontsoldaten des Kreis Calw haben diesen Aufruf verstanden. Es wurde der Betrag von 4300 Mark dem Deutschen Roten Kreuz überwiesen.

Auch im Kriege Bannsporttreffen

Morgen und am Sonntag findet in Nagold das Bann- und Untergangsporttreffen des Bannes und Untergangs 401 statt. Es galt in diesem Jahre größere Schwierigkeiten zu überwinden, um überhaupt die Durchführung dieses Treffens zu ermöglichen. Aber die HJ hat ihren Stolz dareingeseht, auch im Krieg ihre Leistungen unter Beweis zu stellen. Die Erziehungsbildung der Hitler-Jugend darf nie ruhen! Das Bann- und Untergangsporttreffen wird einen planmäßigen Auftrieb über die körperliche Erziehungsbildung der HJ geben. Die älteren Hitlerjugenden haben namentlich ihre Leistungen im Wehrsport zu demonstrieren, während Pimpfe und Jungmadel an einfachen Übungen teilnehmen. Der B.M. und das D.M.-Werk „Glaube und Schönheit“ legt besonderen Wert auf die Pflege der Gymnastik und des deutschen Volkstanzes. Am Sonntagnachmittag finden auf der Kampfstätte in Nagold Vorführungen statt, zu denen ein großer Kreis von Zuschauern erwartet wird.

Flaggen herein!

Die für 10 Tage angeordnete Beschlagnahme endete mit dem gestrigen Tage. Die Fahnen sind nunmehr wieder einzuziehen.

Lieder- und Arienkonzert in Wildberg

Am kommenden Sonntag erwartet die Freunde guter Musik in Wildberg ein kunstgemäßes selenertes Art. Die einheimische, wohlbekannte Konzertsängerin, Frau Erna Bayerlein und Opernsänger Michael Duda von der Volksoper Wien, z. B. in Wildberg, bringen einen Strauß auslesener Gesänge aus Werken der besten deutschen und italienischen Meister. Besonders Interesse verdienen die im 1. Teil des Programms neben Liedern von Wolf u. Regner aufgeführten ukrainischen Volkslieder, die Herr Duda, selbst Ukrainer, vortragen wird.

Im 2. Teil hören wir neben der bekannten Gralsersählung aus Lobengrin und zwei Arien aus Martha von Plotow und Figaros Hochzeit von Mozart zwei Duette aus Traviata von Verdi und aus La Bohème von Puccini, die uns neben der Matinata von Leoncavallo und der Tarantella von Rossini die schwebeliche Melodienfreudigkeit der italienischen Musik aufweisen werden. Der Ertrag des Konzertes kommt restlos unseren verwundeten Soldaten zugute.

Der Fahrbaum ist kein Spielplatz

Häufig genug wird darauf hingewiesen, welche eine gefährliche Unsitte es ist, Kinder unbeaufsichtigt auf den Straßen spielen zu lassen. Trotzdem hört und liest man immer wieder von Verkehrsunfällen, die nur auf das manchmal geradezu beispiellos leichtsinnige Verhalten von Kindern im Straßenverkehr zurückzuführen sind. Doch sind im Grund genommen nicht so sehr die Kinder wie vielmehr die Eltern, insbesondere die Mütter, die Schuldigen, die ihre Kinder ungenügend beaufsichtigen. Es verdient daher darauf hingewiesen zu werden, daß Eltern, die ihrer Aufsichtspflicht nicht genügen, bei derartigen Unfällen nicht nur selbst keinerlei Schadenersatzansprüche gegen die sonstigen an dem Unfall beteiligten Verkehrsteilnehmer stellen können, sondern auch ihrerseits Schadenersatzpflichtig sind, wenn andere Verkehrsteilnehmer einen Schaden erleiden.

Halbe Preise für Kriegsverletzte

in Theatern, Lichtspielhäusern und dergl. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat eine Anordnung erlassen,

den, durch die die Unternehmer (und Veranstalter) von Theatern, Lichtspielhäusern, Konzerten, Vorträgen, artistischen Unternehmungen (Varieté, Kabarett, Birtusveranstaltungen usw.), Tanzvorführungen und Ausstellungen kultureller Art verpflichtet sind, Schwerkrriegsverletzte, die im Besitze eines amtlichen Ausweises sind, eine Eintrittsermäßigung von 50 v. H. zu gewähren. Die Eintrittsermäßigung gilt für alle Plätze und alle Vorstellungen, mit Ausnahme von Ur- und Erstaufführungen sowie von Festaufführungen, bei denen Frei- und Ehrenkarten allgemein für ungültig erklärt sind.

Wichtiges in Kürze

Auch während der Schulferien läßt die Altmaterialiensammlung durch die Schulen wie bisher weiter. Der Reichserziehungsminister hat angedeutet, daß auch während der schulfreien Zeit alle verfügbaren Kräfte dafür eingesetzt werden.

Es wird vielfach aus Unkenntnis angenommen, daß für Kleinlebens- und Sterbeversicherungen bei Kriegstodesfällen kein Versicherungsschutz geleistet wird. Ferner daß während des Krieges keine Gewinnanteile anfallen und daß auch bei normalen Sterbefällen die Auszahlung der Versicherungssumme nicht sofort oder nicht in voller Höhe erfolgt. Derartige Missverständnisse sind, wie die Reichsgrubeversicherungen betonen, absolut irrig.

Die Reichsstelle für Kaufkraft und Arbeit hat bestimmt, daß ab 1. Juli Kabradreifen grundsätzlich - alsbaldmöglichst - für Ersatzkäufe oder Ersatzarbeiten - nur noch gegen Bezugschein der Wirtschaftskammer, gegen Dienstbestellbescheinigung oder, soweit es sich um bereifte Kabradreifen aus der Neuproduktion han-

delt, nur noch gegen Bezugsberechtigungsscheine für bereifte neue Kabradreifen (Kabradreifen) ausgeliefert werden dürfen.

Nach einem Abkommen zwischen dem Reichsministerium für Wirtschaft und Reichsministerium für Arbeit und Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft sowie der Reichsgrubeversicherungen und der Reichsgrubeversicherungen ist die Lösung des Arbeitsverhältnisses einig und sich beim zuständigen Arbeitsamt unverzüglich nach Lösung des Arbeitsverhältnisses oder nach erfolgter, von der Hausfrau angenommener Kündigung zu melden haben. Die Hausfrau muß ihre Hausgehilfin zur Beachtung der Meldepflicht anhalten. Nichtbeachtung oder Umgehung der Meldepflicht zieht die Hausgehilfin der Gefahr einer Bestrafung aus. Liegt keine Einigung über die Lösung des Arbeitsverhältnisses vor, so ist die Kündigung erst dann rechtswirksam, wenn hierzu die vorherige Zustimmung des Arbeitsamts eingeholt worden ist.

Das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront macht darauf aufmerksam, daß Hausgehilfinen deren Arbeitsverhältnis gelöst wird, weil sich Hausgehilfinen über die Lösung des Arbeitsverhältnisses einig sind, sich beim zuständigen Arbeitsamt unverzüglich nach Lösung des Arbeitsverhältnisses oder nach erfolgter, von der Hausfrau angenommener Kündigung zu melden haben. Die Hausfrau muß ihre Hausgehilfin zur Beachtung der Meldepflicht anhalten. Nichtbeachtung oder Umgehung der Meldepflicht zieht die Hausgehilfin der Gefahr einer Bestrafung aus. Liegt keine Einigung über die Lösung des Arbeitsverhältnisses vor, so ist die Kündigung erst dann rechtswirksam, wenn hierzu die vorherige Zustimmung des Arbeitsamts eingeholt worden ist.

Säumniszuschlag bei verspäteten Steuerzahlungen

Das Finanzamt Hirsau veröffentlicht im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe eine den Säumniszuschlag bei verspäteten Steuerzahlungen betreffende Bekanntmachung, deren sorgfältige Beachtung im Interesse eines jeden Steuerzahlers liegt.

Banknoten der Liebe

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Knorr & Hirth Komm.-Ges., München 1939

25 Aniol mußte aufgestöbert und erledigt werden. Dazu aber brauchte man Ruhe und Zeit. Es fehlte ihm jetzt an beidem. Zum Teufel, man war nicht ruhig, und dieser Tchen Mai wartet bereits.

Einige leere Putschas trabten vorüber. Montalt winkte. Dann dirigierte er den Kuli den Bund südwärts.

Hier in Nantao war Schanghai eine tote Stadt. Es gab keine Lichterstrahlen und keine schimmernden Hotelfronten, es war so dunkel, daß man die Ordnungsfreien erst bemerkte, wenn ihre Taschenlampen aufblitzten, aber selbstverständlich belästigte man den weißen Mann in der Nitscha nicht weiter. In der Nähe des Südbahnhofs übrigens hatte Montalt die Nitscha gewechselt, und als jetzt die Silhouetten einiger Dschunken auftauchten, ließ er halten und sprang auf die Straße.

Er ging auf die altertümlichen Schiffe zu, die ihre Schnäbel am Uferbord rieben, zu weilen - wenn es ein wenig heller wurde durch einen Mondstrahl oder durch das Aufblitzen eines Scheinwerfers, der von irgendwo kam und vorüberglitt - konnte man die starren, weißen Augen am Bug erkennen. Im gleichen Licht sah Montalt auch die eine Dschunke, deren Segel nicht gereift waren. Das war das Zeichen. Er war am Ziel. Auf der Planke, die an Deck führte, lag ein schlafender Mann. Auch das war vereinbart. Montalt weckte ihn mit einem Fußtritt, doch die Schnelligkeit, mit der jener aufsprang, ließ glauben, daß der Chinese gar nicht geschlafen hatte. Ohne ein Wort oder Zeichen ging er vor Montalt den Laufsteg entlang. Sie überquerten das Deck, das völlig im Dunkeln lag. Auch die Fenster der Heckkabüte und die schmale Tür dort ließen nicht den geringsten Lichtschein erkennen. Der Chinese öffnete die Tür. Dann flüsterte er etwas, das Montalt nicht verstand. Er stand plötzlich allein im Dunkeln, und unwillkürlich griff er nach der Waffe in der Tasche. Da aber wurde ein Vorhang beiseitegeschlagen, und so färglich der Schein der Petroleumlampe war, der die Kajüte erhellte, so blendete er ihn doch für ein paar Sekunden.

Ein höflicher junger Chinese in einem perglaunen europäischen Anzug stand vor ihm und lächelte einen Willkommgruß.

„Wollen Sie mich bitte zu Mister Mai führen?“ fragte Montalt, und er schob den Revolver in die Tasche zurück. Der junge Mann sah äußerst harmlos und belanglos aus.

„Ich bin Tchen Mai, und sicher habe ich die Ehre, Mr. Montalt begrüßen zu dürfen?“

Der junge Mann sprach ein amerikanisch gefärbtes Englisch, und er lächelte noch im-

mer. Dann entschuldigte er sich, daß er hier für seinen Gast nur bescheidene Sitzgelegenheiten habe, ja, dort die Kissen, und ob eine Schale Reiswein angenommen würde. Montalt nickte. Er dankte für eine Zigarette, die ihm Tchen Mai anbot, und während der junge Mann die kleinen Porzellanbecher füllte, kam ihm für Sekunden wieder der Gedanke an Joan und an diesen Aniol, und daß... Vielleicht tranken sie sich jetzt zu, oh, nicht mit Reiswein. Joan liebte Champagner. Es war erstaunlich, wieviel Champagner Joan trinken konnte, ohne daß man es ihr anmerkte. Nur einmal hatte sie zu viel getrunken und diese Torheit begangen, auf eine Banknote seinen Gruß an Aniol zu schreiben! Ein Glück, daß man es bemerkt und die Zeilen mit dem Daumen ausgelöscht hatte. Nicht einmal der Name war mehr zu erkennen gewesen. Nur ein „Jo“. Das könnte alles und nichts bedeuten.

„Ich darf auf Ihre Gesundheit trinken, Mister Montalt?“

„Danke, Mister Mai. - Sie sind in der Tat Mister Mai?“

„Ich darf nicht leugnen, Tchen Mai, der unwürdige Sohn meines erhabenen Vaters zu sein, Mister Montalt.“

„Wir wollen, wenn möglich, kurz verhandeln und alle Floskeln fallen lassen, Mister Mai. - Wir geht das schon bei Mister Wu auf die Nerven.“

Montalt nippte an seinem Reisweinschälchen, später würde man Mr. Mai fragen, ob auch ein Whisky an Bord sei.

Aufmerksam beobachtete Montalt diesen jungen Mann. War das wirklich das Haupt einer Bande, die zu den bestorganisierten gehörte, zu jenen wenigen, die noch nicht abgewirgt worden waren? Immerhin, man durfte das offiziell nicht wissen. Mr. Wu hatte angedeutet, daß Tchen Mai Wert darauf legte, als kriegsführende Partei betrachtet zu werden.

„Wollen zum Geschäftlichen kommen, Mister Mai?“

„In wenigen Minuten, Mister Montalt, sowie wir etwas weiter vom Ufer entfernt sind.“

„Was heißt das? wollte Montalt fragen, aber nun bemerkte er es selbst, daß die Dschunke nicht mehr am Ufer lag, sondern mit leisem Rauschen durch die Nacht glitt. Es war so still in der engen Kajüte, daß man das Plätschern der Wellen und das Rauschen der Segel hörte, und plötzlich hob ein Windstoß, der durch ein winziges Fenster jagte, einen Vorhang beiseite, der den Eingang zu einer Art Schlafkoje verdeckte.

Verdammt! Reischnaps! dachte Montalt, und, verdammt! Whisky! Denn natürlich war man betrunken, wenn man glaubte, dort nebenan, zurückgelehnt in einen Korb-

jeper, ein weißes Mädchen erblickt zu haben. Ein weißes Girl, das zudem äußerst wenig bekleidet zu sein schien.

„Wir sind allein, Mister Mai?“

„Selbstverständlich, Mister Montalt. Wie vereinbart.“

„Und dort?“ Montalt wies auf den Vorhang.

Mr. Mai verstärkte das Lächeln, das nie ganz von seinen dünnen Lippen verschwand.

„Es ist Peggy, Mister Montalt. Haben Sie etwas dagegen, daß Peggy Zeuge unseres Gesprächs ist?“

„Wenn Ihre Peggy Englisch versteht, al-terdinas.“

„Peggy versteht leider kein Englisch und überhaupt keine menschliche Sprache,“ sagte Tchen Mai und fügte leise ein „Reider“ hinzu. „Peggy ist mein Talisman. Ich unterhandle nur, wenn sie in meiner Nähe ist. Da wir modernen Chinesen leider nicht mehr an die alten Götter glauben, haben wir uns neue geschaffen. Mein Götzenbild heißt Peggy, und es ist aus Wachs.“

Tchen Mai hatte sich von dem Riffenberg erhoben, er trat zur Kojentür und hob den Vorhang. Jetzt war das weiße Mädchen in dem Korbgefäß deutlich zu sehen, und Montalt versuchte zu lachen. In der Tat, es war nur eine Wachsfigur. Eine lebensgroße Wachsfigur, wie man sie für die Schaufenster amerikanischer Konfektionshäuser gebrauchte. Ja, das war das Neueste in Schanghai! Jeder Chinese, der auf sich hielt, kaufte sich solch wachsernen Mannequin. Mr. Wu beabsichtigte, sich einen ganzen Puppenarmen zuzulegen, und nun fand man „Peggy“ auf der Dschunke eines Räuberhauptmanns!

„Weshalb bleiben wir nicht am Ufer, Mister Mai? Es war nicht vereinbart, daß Sie mit mir eine Mondscheinpartie machen.“

„Es herrscht kein Mondschein, Mister Montalt, aber die japanische Polizei revidiert mitunter Dschunken. Besonders, wenn sie zuvor einen Zip bekommen hat.“

„Sie fürchten Verrat?“

„Ich fürchte nur für Sie, Mister Montalt. Auf meinen Kopf sind dreißigtausend Silberrdollars gesetzt. Ich glaube übrigens, mehr wert zu sein.“

„Wer außer mir weiß denn, daß Sie hier sind, Tchen Mai?“

„Nur Mister Wu.“

„Und Sie fürchten Wu, der mit im Geschäft ist?“

„Ich traue ihm nicht mehr, seit ich erfuhr, daß er meine Anzahlung an Sie unterschlagen hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Dienstplan der Hitler-Jugend

DDM Gruppe 1/401

Freitag, 5. 7. 20 Uhr Spielfeld und F-Schar im Heim. Jedes Mädel hat unbedingt zu erscheinen.

Untergangsporttreffen: Abfahrtszeiten f. Samstag: 11.47, 13.59, 15.23, 18.26; für Sonntag: 6.32 Uhr. Wer mit dem Zug 13.59 und mit dem Rad fährt ist p. u. n. t. 15 Uhr am D.M. Heim in Nagold, betr. Quartier. Alle Mädel die später ankommen, kommen sofort in die „Traube“.

Sonntag: Wer mit dem Zug fährt wird abgeholt (6.32). Alle Radfahrerinnen sind bis spätestens 8.30 Uhr auf dem Sportplatz (links am Eingang). Mitzubringen sind: Trainingsanzug, Sport, Turnschuhe, Waschzeug, Teller, Kaffee, Vesper für 1 1/2 Tage, Ausweis, Volkstanzkleid oder Dirndl, Gymnastikanzug, Keule.

Mädelgruppenführer

Stuttgarter Schlachttiermarkt

vom Donnerstag, 4. Juli

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Wa.: Ochsen a) - b) 41; Bullen a) 42 bis 43,5, b) 38 bis 39,5, c) 32; Kühe a) 42 bis 43,5, b) 37 bis 39,5, c) 25 bis 33,5, d) 20 bis 22; Färken a) 43,5 bis 44,5, b) 38,5 bis 40; Käbber a) - b) 57 bis 59, c) 45 bis 50, d) 40; Schweine a) b) 1) und b) 2) 58,5, c) 57,5, d) 54,5, e) - f) 52,5, g) 58,5. - Markterlauf: alles zugeteilt, Lämmer, Hammel und Schafe nicht notiert.

Keine Sommerchlussverkäufe. Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß die Sommerchlussverkäufe des Jahres 1940 nicht durchgeführt werden.

NS-Press-Vertrieb GmbH, Gesamtleitung G. B. o. e. g. n. r., Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. S. c. h. e. l. e., Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw, Z. Zt. Preisliste 5 gültig

Nehmen Sie Genko zum Einweichen; Sie kommen dann viel besser mit Ihrem Waspulver zurecht. Nach gründlichem Einweichen wäscht es sich nochmal so leicht.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Anmeldung zur Gebäudebrandversicherung

Eine ordentliche Schätzung zur Gebäudebrandversicherung findet jedes Jahr statt. Die Gebäudeeigentümer werden aufgefordert, ihre Gebäude beim Steueramt zur Aufnahme anzumelden, und zwar:

- 1) Neubauten
 - a) sobald sie unter Dach sind;
 - b) wenn sie vollständig fertiggestellt sind;
- 2) An-, Um-, Aufbauten und bauliche Veränderungen, sobald sie fertiggestellt sind;
- 3) Gebäude, die der Eigentümer nach Preisen vom 1. Aug. 1914 zu hoch oder zu nieder zur Brandversicherung eingeschätzt oder in eine zu hohe Gefahrenklasse eingeteilt glaubt;
- 4) mit den Gebäuden fest verbundene neue, vermehrte oder verminderte Zubehöreinrichtungen.

Die Neubauten, sowie die Gebäude- und Zubehöreänderungen gelten vom Tage der Anmeldung an als versichert, ohne daß dafür für das laufende Jahr ein Brandversicherungsbeitrag zu zahlen ist.

Bei Unterlassung der Anmeldung eines unterversicherten Gebäudes zur Höhereinschätzung muß die Entschädigung im Brandfalle auf der Grundlage des Versicherungsanschlages berechnet werden.

Calw, den 3. Juli 1940.

Der Bürgermeister: G ö h n e r.

Finanzamt Hiesau

Säumniszuschlag bei verspäteten Steuerzahlungen

In den Bestimmungen über die Erhebung eines Säumniszuschlags ist insofern eine Änderung eingetreten, als dieser nicht — wie bisher — erst bei Mahnung, sondern schon bei Zahlung nach Ablauf des Fälligkeitstages zu erheben ist.

Die Zahlungspflichtigen werden auf diese Änderung hiermit aufmerksam gemacht. Zur Vermeidung der Zuschläge ist es also notwendig, den Überweisungsauftrag so rechtzeitig zu erteilen, daß die Gutschrift auf dem Bank- oder Postcheckkonto der Finanzkasse spätestens am Fälligkeitstage möglich ist. Barzahlungen müssen spätestens am Fälligkeitstage bei der Finanzkasse geleistet werden.

Finanzamt.

Stadt Calw

Abwehr des Kartoffelkäfers

Nächster Suchtag: Montag, 8. Juli 1940. Sammlung aller Pflanzlichen: Nachmittags 2 Uhr in Calw: beim Schiff, in Mergen: beim Schulhaus.

In verschlossenen Gärten ist der Suchdienst von den Nutznießern selbst vorzunehmen.

Calw, den 4. Juli 1940.

Der Bürgermeister: G ö h n e r.

Heidelbeer-Sammelverbot

Das Sammeln von Heidelbeeren in den Gemeinde- und Privatwaldungen der Markungen Neutweiler, Breitenberg und Oberkollwangen ist für jedermann bis zum 16. Juli einschließlich verboten. Bei Zuwiderhandlungen werden die Beeren abgenommen.

Die Bürgermeister.

Das Sammeln von Heidelbeeren

in den hiesigen Gemeindefeldungen ist bis zum 12. Juli dieses Jahres verboten.

Bürgermeisteramt Emberg

WILDBERG

Am Sonntag, den 7. Juli 1940, abends 7.30 Uhr im Schwarzwaldsaal

KONZERT

zu Gunsten des Kriegshilfswerks des Deutschen Roten Kreuzes

Mitwirkende: Erna Bayerlein, Konzertsängerin
Michael Duda, Opernsänger, Mitglied der Bühnen in Ukraine und der Volksoper Wien
Otto Hummel, Hauptlehrer.

Zum Vortrag kommen Arien und Duette bekannter Komponisten wie Hugo Wolf, Reger, Brahms, Rossini, Verdi, Wagner, Flotow, Mozart und Puccini.

Eintritt: RM. 1.—, 75 Pfg. und 50 Pfg.

Freiwillige Feuerwehr

Calw



Heute abend 8 Uhr tritt der 1. Ausschuss sowie die Entgiftungsgruppe vollständig am Spritzenhaus an. R.

Schwarzwaldverein Calw



Am Sonntag, den 7. Juli 1940 Wanderung auf den Täfelberg.

(Dasselbst Treffen mit den Zweigvereinen Sindelfingen, Weilerstadt und Leonberg.) Abmarsch 1/2 Uhr nachmittags vom „Adler“-Dipp

Evangel. Gottesdienste

Sonntag: 8 Uhr Predigt (Herzogmann), 9.30 Uhr Predigt (Schütz), 11 Uhr Christenlehre für die Töchter.

Mittwoch: 8 Uhr Männerabend (Bereinshaus).

Donnerstag: 6 Uhr Katechismuskongregation (Kirche); 8 Uhr Vortrag von Pfarrer Richard-Stuttgart: Von den evang. Glaubensgenossen im Osten (Bereinshaus).

Je grösser die Erfolge unserer Wehrmacht desto grösser unser Opfer für sie!

Wieder ruft der Führer das deutsche Volk auf, am 6. und 7. Juli bei der 4. Haussammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes

sein Opfer zu bringen.

Frankreich ist geschlagen! Welche Opfer und welcher Einsatz unserer Feldgrauen waren zu diesem Sieg notwendig!

Wie gross muss daher unser Opfer sein, um uns würdig an die Seite unserer Soldaten stellen zu können?

Was bedeutet da schon der Verzicht auf einen Tagesverdienst, wenn andere zu sterben bereit sind!

Der Soldat beurteilt die Heimat nach ihrem Willen zum Einsatz. Er verlangt von uns im gleichen Masse Opferbereitschaft für ihn, so wie er für uns seine Pflicht zu tun bereit ist und durch seinen persönlichen Einsatz beweist. Unsere Feldgrauen sollen dereinst, wenn sie siegreich in die Heimat zurückkehren, feststellen können, dass wir uns ihrer Taten würdig erwiesen haben.

Den besten deutschen Menschen gilt unser Opfer, vor ihnen wollen wir und unsere Kinder bestehen können.

Auch Deine Gabe soll ein kleiner Baustein sein für das kommende aus allen Fesseln befreite Grossdeutsche Reich!

Es lebe der Führer! Es lebe Grossdeutschland!

Dr. Haegle

Landrat

Kreisführer des Deutschen Roten Kreuzes

Wurster

Kreisleiter

Stuttgart, 3. Juli 1940
Bismarckstraße 95



Todesanzeige

Tieferschüttet teile ich Verwandten und Freunden mit, daß mein lieber treubesorgter Bruder und Onkel

Robert Wiedmann
Kaufmann

uns unerwartet rasch durch den Tod entzogen wurde.

In tiefer Trauer:

Berta Berger, geb. Wiedmann

Mag. Berger, z. Zt. im Felde

Bestattung Samstag, 6. Juli, 14.30 Uhr, von der Leichenhalle des Pragfriedhofs aus.

Esslingen, 4. Juli 1940



Dankagung

Für die uns erwiesene Teilnahme bei dem herben Verlust unseres lieben Sohnes und Bruders

Hans Frey

sagen herzlichen Dank

Luise Frey und Tochter



Neubulach, den 4. Juli 1940

Am 16. Juni fiel unser lieber Sohn und Bruder

Fritz Kentschler

Unteroffizier in einem Panzerregiment

im Alter von 25 Jahren, im Kampf in Frankreich, für Führer, Volk und Vaterland.

In tiefem Schmerz:

Der Vater: Michael Kentschler

Die Mutter: Kathrine Kentschler geb. Burkhart

Der Bruder: Hans mit Braut Anna Nupps

Trauer-gottesdienst am Sonntag, den 7. Juli 1940 in Neubulach, mittags 2 Uhr.

Kentheim — Oberhangstett, 4. Juli 1940

Dankagung



Für die überaus herzliche Anteilnahme, die wir bei dem schweren Verluste meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Sohnes, Schwiegerjohnes, Bruders und Schwagers

Johannes Burkhardt

von allen Seiten erfahren durften, danken wir herzlich. Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Rohleder für seine trostreichen Worte.

Die trauernden Hinterbliebenen

Hausfrauen, kocht die Kartoffeln in der Schale.

Verkaufe junge

Mug- und Schaffhub

samt Kaff Samstag abend 19 Uhr

H. Harsch, Sonnenhardt



Je früher wie Anzeigen erhalten, desto mehr Sorgfalt können wir Ihnen widmen, desto größer also der Erfolg für Sie!

LA JANA †

schönste Tänzerin des deutschen Films, seit Truxa ein Name von Weltruf, als brasilianische Tänzerin Concha

LA JANA †

letzter Film, der die geheimnisvolle Geschichte eines Riesendiamanten und die seltsamen Schicksale seiner Besitzerin erzählt!

STERN VON RIO

Ab heute abend und über Sonntag im

Volkstheater Calw

DIE POST

die große Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu! 20 Pf.